

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postlaufschlag.
Ausgabe u. Annoncenstellen für Inserate und Annoncen: Eugen Wöhler, Schlegelstraße 104, Charlotten- und Mittel-Veranstaltung, A. Manns, Schlegelstraße 77, Gustav Wille, große Marktstraße 18, Hagen- und Mittel-Veranstaltung, S. Witz, Schlegelstraße 10, Heinrich Günther, Schlegelstraße 32, Reichardt & Sohn in Wierichsdorf, Schlegelstraße 60.

Halle'sches Tageblatt.

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Inserationspreis für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags, größere werden stets zuvor erbeten.
Inserate befordern die Annoncen-Bureau Haentelien & Wegler in Halle, Berlin, Leipzig, A. Hoffe in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlberg, Dautz & Co. in Frankfurt a. M., C. Schäfer in Hannover u. Reiter & Co. in Berlin.

Dreizehnter Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 161.

Sonnabend, den 13. Juli

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Telegramme der Pariser Blätter aus Rom enthalten die Nachricht, daß der Vorkämpfer Frankreichs beim heiligen Stuhl nach Paris abgereist und dem Baron des Michels als Geschäftsträger zurückgelassen habe, ferner wird der Tod des 83-jährigen Kardinals Cerase mitgeteilt. Was die Wahltagung für die im Rom am 28. v. Mts. stattfindenden Municipal-Erwahlungen anbelangt (es sind auf 60 Municipalräthe 12 neue zu wählen), so ist man bereits mit der Bildung leitender Wahl-Comités in der ewigen Stadt beschäftigt. Alle in letzter Zeit von Rom ausgehenden Correspondenzen ergeben sich in Betrachtungen über diese Angelegenheit, welche nach der päpstlichen Intervention allerdings allen Anspruch auf Interesse hat. Nach italienischem Gesetz ist jeder Bürger, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, jährlich 25 Lire directe Steuern zahlt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, stimmberechtigt für die Gemeindevahlen. Seitdem Rom Landeshauptstadt geworden, hat sich die Zahl der Wähler von 7000 auf 11,000 vermehrt und so gering auch der Census ist, er reicht immer hin, der liberalen Bürgerschaft, die durch die neu einwandernden Elemente eine außerordentliche Verstärkung erfahren, die Majorität zu sichern.

Die Karlistenbewegung in Spanien war von einem großen Theil der Presse seit ihrem Beginn als ein jeuitisches Machwerk bezeichnet worden. Das italienische Blatt „Fanfulla“ bringt zur diese Behauptung neue Belege, welche zugleich die absolute Herrschaft der Jesuiten über den Vatican erhärten und beweisen, daß ihre Staatsgefährlichkeit unter Umständen sehr erheblich ist und ziemlich nahe an internationale Verwicklungen heranrücken kann.

Dem „Fanfulla“ wird auf Grund confidantischer Berichte aus Marfale geschrieben, daß an die Pariser Südfrenschens ein Mandat geschrieben gekommen sei, welches dieselben ermächtigt habe, die in den Operationen ihrer Kirchen eingehenden Beiträge für die Peterspfennig für die Monate Juni und Juli den Agenten von Don Carlos einzubehalten. Ferner sei im Osten von Bergapan von den Karlisten ein Kastell in Pacht genommen worden, wo Recruten einernannt, Cadres gebildet und Streitkräfte organisiert werden. Notorisch sei, daß der Viceroy der französischen Garnison auch die Bedürfnisse jenes Castells besorge habe.

Die französischen Grenzbehörden werden durch diesen Bericht derartig bloßgestellt, daß man in Versailles dazu unumgänglich schweigen kann.

Londoner Morgen-Blätter enthalten Telegramme aus Konstantinopel, welche melden, daß die türkische Regierung dem beabsichtigten neuen Suez-Canal-Larif ihre Genehmigung verweigere, eine Haltung der Forts, welche den Briten Englands, das in erster Reihe bei dieser Frage interessiert ist, besonders unangenehm möchte.

Ein Telegramm aus Baltimore bestätigt die gefrigen

Nachrichten über die daselbst abgehaltene große Landesversammlung der demokratischen Partei aus allen Theilen der Vereinigten Staaten in Angelegenheit der Präsidentenwahl. Die Wahl der beiden von der Partei in Aussicht genommenen Kandidaten wurde zuerst mit großer Majorität, später einstimmig vollzogen. Die mit der Candidatur Greelys nicht zufriedenen Demokraten setzen inzwischen ihre Agitation fort und haben auf den 3. September eine neue Parteiversammlung angeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt anlässlich der Enthüllung des Stein-Denkmals:

„Das deutsche Volk hat am 9. d. M. einen nationalen Festtag begangen: die Helden aller Patrioten begleiteten den Deutschen Kaiser an den Fuß der alten Burg bei Nassau, wo das einem der edelsten und thatkräftigsten Geistesämpfer des Vaterlandes errichtete Denkmal geweiht worden ist.“

So lange Preußen und Deutschland der Wiedergeburt und Erhebung ihres Volkes am Beginn dieses Jahrhunderts gedenken, so lange wird der Name des Freiherren von Stein mit inniger Verehrung und tiefstem Danke gefeiert werden; so lange Preußens Staatswesen sich auf seinen alten festen Grundlagern weiter segensreich entwickelt, wird unter den Staatsmännern, welche dieser Entwicklung den Boden und die Bahn bereitet haben, als der erste und bedeutendste der Männer von Stein in Ehren bleiben; und doch, was er für Preußen erlitten und gewirkt hat, das that er mit dem Blick über Preußen hinaus auf das deutsche Gesamt Vaterland, und die Saat, welche er damals mit ausgebreitet, ist jetzt zur herrlichen Frucht gereift.

Als im Jahre 1857 am hundertjährigen Geburtstage Stein's die Errichtung eines Denkmals an seiner Geburtsstätte beschlossen wurde, da konnte Niemand ahnen, unter wie glücklichen und erhebenden Verhältnissen das Denkmal enthüllt werden sollte.

Wer konnte damals voraussehen, daß das höchste Ziel des patriotischen Strebens des gewaltigen Mannes, daß die Wiederanfrischung eines einzigen und mächtigen Deutschen Reiches sich so bald erfüllen, daß der glorreiche Träger dieser wiedererstandenen Macht, der Deutsche Kaiser selbst die Weihe des Denkmals vollziehen würde!

Aber noch ein Anderes ist jetzt errungen, was gerade für das Gedächtnis Stein's von hohem Werthe ist: während sein Name früher vielfach in den Streit der Parteien herabgezogen und damit verkleinert wurde, hat jetzt die Ausgleichung und Verjüngung der Gegensätze, welche eine Frucht der großartigen deutschen Erfolge ist, eine allseitig ruhigere und unbefangene Würdigung der Auffassungen, Bestrebungen und Verdienste des großen Staatsmannes ermöglicht. Er ist in der That ein Mann aller Parteien, weil er kein

Mann einer Partei, sondern ein wahrhafter Staatsmann von der großartigsten Auffassung aller staatlichen und nationalen Verhältnisse war, acht konservativ vermöge der umsichtigen und gewissenhaften Wahrung der geschichtlich gewordenen Grundlagen des Staatslebens, zugleich ein wahrhafter Fortschrittsmann durch den lebendigen und einsichtsvollen Eifer für die Entwicklung aller Reime der Volkswohlthat und Freiheit.

Diese allseitige hehre Bedeutung seines patriotischen Strebens und Wirkens giebt der jetzigen Feier seines Gedächtnisses eine Weihe, wie sie wohl selten einem ähnlichen Feste beizumessen. Das deutsche Volk weiß es, daß es in dem Freiherren von Stein einen Mann feiert, in welchem acht deutscher Sinn und Geist die reinste und kräftigste Gestalt und Geltung gewonnen hatte.

Wäge dieser deutsche Sinn und Geist, den wir an dem Denkmal bei Nassau gefeiert haben, sich in der weiteren Entwicklung des Deutschen Reiches immerdar wirksam und heilbringend bewähren!

— Aus dem eben erschienenen Generalstabswerke über den letzten Krieg ersehen wir, daß bereits in einem Memoire des preussischen Generalstabes vom Winter 1868 bis 1869 die detaillirtesten Vorschläge für die Verfassung aller deutschen Streitkräfte im Fall eines Krieges gegen Frankreich und für Aufstellung und Uebersetzung der einzelnen Armeen als Basis für weiteren Operation niedergelegt waren. Das Memoire des Generals von Wolke, das im Jahre 1870 die Genehmigung des Königs erhielt, prüft zunächst die Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Heere. In dem hierüber die Genehmigung des Königs erhielt, prüft zunächst die Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Heere. In dem hierüber die Genehmigung des Königs erhielt, prüft zunächst die Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Heere.

Der Generalstab des Norddeutschen Bundes verfügte über 10 Corps verfügbar, werden dieselben auf 330,000 Mann beziffert, welchen Frankreich im ersten Augenblicke nur 250,000 Mann entgegenstellen werde. Es leuchtet ein, sagt das Memoire, wie wichtig es ist, die Ueberlegenheit auszunutzen, welche wir gleich Anfangs schon in den norddeutschen Streitkräften besitzen. Diese wird in entscheidenden Punkten noch wesentlich gesteigert werden, wenn die Franzosen sich auf Expeditionen gegen die Nordküste oder nach Süddeutschland einlassen. Zur Abwehr der ersten sind die ausreichenden Mittel im Lande vorhanden. In Betreff der letzteren Operation hatten bereits früher Vorschläge zu Berlin in den Vertretern der süddeutschen Contingente stattgefunden. Man hatte sich überzeugt, daß bei direkter Vertheidigung des oberen Rheines und des Schwarzwaldes Norddeutschland eine wirksame unmittelbare Hilfe im ersten Augenblicke schon der Entfernung wegen nicht zu leisten in der Lage sei, daß eine weit größere Sicherung des deutschen Südens aus der Vereinigung aller Streitkräfte am mittleren Rhein erwachse, welche von dort offensiv in die Richtung der feindlichen Invasion vorgehen und diese sehr bald zum Stehen oder zur Umkehr zwingen müßten. Der General-

Feuilleton.

Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

9) Eugen hörte mit scheinbarer Aufmerksamkeit den Worten Hildegards zu; er mußte geschickt ein ironisches Lächeln zu unterdrücken und entgegnete mit gut gehobelter Bewegung:

Wie erquickend ist mir alles, was Sie sagen! Ja, Ihrer Meinung allein will ich mich anvertrauen, Sie sollen mir einen Rimmel eröffnen.

In ihrem frommen Eifer entging ihr die Leidenschaft, die aus seiner Antwort, seinen Winken hervorzog, und völlig unbefangen sagte sie:

Den Himmel finden wir nur in uns selbst. Das ist sehr wahr, bemerkt ihr Bruder, der seine Zeichnung beendet und die Bemerkung der Schwester noch gehört hatte. Aber jetzt müssen wir aufbrechen, sonst kommen wir zu unserm Abendbrot viel zu spät.

Die Sonne war schon hinter den Saecher Alpen hinabgesunken, als man bei der Kirche von Montreux ankam, diesem weltberühmten Aussichtspunkte.

Lassen Sie uns einen Augenblick hier verweilen, sagte Wilbenbruch und schritt auf die erste Bank zu, da er sie aber besetzt fand, wollte er vorübergehen.

Zwei Herren saßen dort und schienen in das Anschauen des trübsamerischen Landschaftsbildes verfunken. Bei dem Geräusch, daß die Tritte der Ankommenden auf dem harten Kiese machten, drehte sich einer der Herren

um, und als er Wilbenbruch erkannte, rief er sogleich in deutscher Sprache:

Ah, guten Abend, meine verehrten Nachbarn, warum wollen Sie vorübergehen, wir haben hier noch alle Platz, und wies auf die Bank.

Baron von Meerhof wohnte in einer benachbarten Pension, war ein Stammgast des Genfer Sees, denn er fand sich alle Winter regelmäßig ein und führte sich hier völlig heimlich. In seiner recht süßlichen gemüthlichen Weise machte er leicht Bekanntschaften und so war er auch mit Wilbenbruch in Berührung gekommen, da sie sich auf ihren Spaziergängen oft begegnet waren.

Jetzt hatte sich auch der andere Herr umgewandt, grüßte höflich und stand auf, um ihnen Platz zu machen — es war zu ihrer größten Ueberraschung — der verhasste Preuze.

Den Anknüpfungen blieb nichts weiter übrig, als der Einladung Folge zu leisten.

Als Meerhof sah, wie fremd und steif Wilbenbruch und seine Schwester den Gruß seines Begleiters erwiderten, sagte er:

Erlauben Sie, daß ich die Herrschaften einander vorstelle? Dann klopfte er sich an die Stirn und fügte hinzu: Ah, ich vergaß, daß Sie ja ein und dieselbe Pension bewohnen.

Und doch, lieber Meerhof, habe ich nicht gewußt, daß mir das Glück zu Theil geworden, mit Landsleuten unter einem Dache zu leben, bemerkt Lobach und verbeugte sich dabei noch einmal vor den Gesellschaftern.

Das ist ja seltsam! aber der Frau des Gesellschafters zwangens, den wir selbst in diese freien Berge schleppen, rief Meerhof lebhaft. Desto mehr freue ich mich, hier Deutsche so rasch als möglich einander näher zu bringen. Also, königlich bayerischer Ober-Lieutenant von Wilbenbruch, Fräulein von Wilbenbruch, Herr Baron von Lobach, fuhr

er vorstellend fort, und nun, Nord und Süd, reicht Euch die Hände, setzt er lachend hinzu.

Lobach streckte auch wirklich dem Bayern herzlich die Rechte entgegen; aber dieser berührte sie kaum mit seinen Fingern und sagte ausweichend:

Ich glaube, wir müssen französisch sprechen, denn unser Begleiter versteht kein Wort deutsch.

Was kümmert das uns? entgegnete sogleich Meerhof und fuhr mit großer Entschiedenheit fort: Seien wir nur nicht immer allzu höflich gegen diese windigen Franzosen, warum sind sie so faul und eitel, daß sie nichts weiter lernen wollen, als in ihrer Muttersprache nach Geist zu haschen?

Eugen fühlte sich schon dadurch beleidigt, daß die Deutschen diese Unterhaltung in ihrer Muttersprache führten, er zog sich deshalb ein wenig zurück und wanderte mühsamlich vor der Kirche auf und ab.

Beweisen die Deutschen nicht damit ihre Bildung, daß sie einer fremden Sprache mächtig sind? meinte Fräulein von Wilbenbruch.

Es hat aber viel zu der bodenlosen Eitelkeit beigetragen, die ein Nationalfeind der Franzosen ist, bemerkt Lobach.

Obwohl sich Hildegard vorgenommen hatte, den Preuzen so wenig wie möglich zu beachten, konnte sie doch nicht umhin, fragend zu ihm anzublicken.

Dieser hatte es wohl bemerkt und fuhr mit einem artigen Lächeln fort:

Sie finden meine Behauptung seltsam und doch liegt sie sich begründen. In den Geist und die Feinheiten einer fremden Sprache einzubringen, ist nur sehr Wenigen möglich; der Franzose aber, der sich niemals mit dem Studium einer anderen Sprache abquält, hat davon keine Ahnung, er kommt sich in der Unterhaltung mit Fremden befähigt geistreicher, überlegener vor, ohne je daran zu denken, daß

Stabsbericht hebt ausdrücklicly hervor, daß die süddeutschen Fürsten, diesen Anstichten beipflichtend in Hingebung an die gemeinsame Sache und im Vertrauen auf die obere Heeresleitung nicht zögerten, das eigene Landesgebiet von ihrer activen Militärmacht zu entziehen, um sie dem norddeutschen Heere unmittelbar anzureichen.

Die „Post“ berichtet: „In gewissen Kreisen wird jetzt eifrig die Frage ventilirt, wie sich das Kriegsministerium gegenüber solchen Offizieren, welche nur als Militärlieutenanten sind, verhalten werde, zumal einzelne derselben in der Armee, resp. als Adjutanten, höhere Stellungen bekleiden.

Die Provinzial-Corresp. bespricht die jüngste Vereinbarung mit Frankreich nochmals in einer längeren Uebersicht, der wir einige Sätze entnehmen:

Deutschland hatte seinerseits kein Interesse und kein besonderes Verlangen danach, eine oder eine Milliarde der ausstehenden Schuld früher als bestimmt war zu erhalten.

Wenn Deutschland bloß seine eigenen wirtschaftlichen Interessen zu Rathe zöge, so würden wir wohl eher wünschen mögen, daß die Zahlungen der drei Milliarden sich noch auf eine längere Zeit, als dafür in Aussicht genommen ist, vertheilen, indem mit dem raschen Zufluß so bedeutender Geldbestände manche volkswirtschaftliche Uebelstände und Schwierigkeiten verknüpft sind, welche bei einer allmählichen Abtragung der Schuld nicht eintreten könnten.

Also nicht der Wunsch, früher in den Besitz der Contribution zu gelangen, konnte Deutschland bestimmen, dem Verlangen Frankreichs nach früherer Räumung seiner Departements entgegenzukommen. Was für unsere Regierung dabei allein maßgebend sein konnte, war die Ueberzeugung, daß in dem Wünsche und Anerbieten Frankreichs ein Anzeichen und eine Bürgschaft einer Friedenspolitik zu finden sei.

Es versteht sich von selbst, daß Deutschland irgend welche finanzielle Bürgschaften nur dann als ausreichenden Ersatz für die jetzige Reputation wird erachten können, wenn in den Zuständen und in dem Verhalten Frankreichs zugleich Bürgschaften für eine aufrichtige Friedenspolitik gegeben sind.

Österreich.

Wien, 10. Juli. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet neuerdings bestimmt, daß an der Seite des Kaisers die Kaiserin in Berlin erscheinen werde. Von den Ministern würden Graf Andrassy, Ruhn, Fürst Auersperg und Graf Sponhau den Kaiser begleiten.

all diese Vortheile nur in der geprüften Waffe, in der Handhabung seiner Muttersprache bestehen.

Hildegard neigte finnen den Kopf; sie hatte mehr auf den Klang als auf den Inhalt seiner Worte gehört. Welches Vorurtheil sie auch gegen den Norddeutschen besaß, die volle, sonore Stimme, sein ganzes Wesen machte auf sie den besten Eindruck.

Aus seiner Persönlichkeit sprach derselbe tüchtige Charakter, den sie an ihrem Bruder so sehr bewunderte. Sogar manche äußere Ähnlichkeit wies sie auf. Beide mochten von einer Größe sein, nur erschien Robach etwas stattlicher, weil er schlanker war. Schon der Gang, die gleiche militärische Haltung würden diese Ähnlichkeit erhöht haben; aber beide waren noch dazu blühe, ihre Augen hatten dieselbe Farbe und das längliche Gesicht Robachs war eben so scharf geschnitten, wie das Widenbruchs, dagegen war der Mund des Bruders für gewöhnlich fest geschlossen und deutete auf seine Schweigsamkeit, während um die beredten Lippen des Norddeutschen oft ein feines Lächeln spielte und wohl verrieth, daß er eine angeregte, lebhaftere Unterhaltung suchte und vorzog.

Als Hildegard nicht sogleich antwortete, warf Meerhof lebhaft dazwischen: Und weshalb müssen wir mit den Herren Franzosen deutsch reden, um ihnen anschaulich zu machen, wie schwer und unmöglich es ist, in einem anderen Sprachgewande geistreich zu erscheinen.

Darum schweige ich mich gern im Französischen aus, bemerkte Widenbruch, und Baron Meerhof setzte lachend hinzu: Nun, man kann Sie auch im Deutschen nicht einmal allzugroßer Redefähigkeit antlagen.

Er sagte dabei seinen Landsmann unter den Arm und zog ihn mit sich fort.

Dadurch war wie von selbst Hildegard auf den Fremden angewiesen; wohl schloß sich ihnen jetzt Eugen an, auch wurde die Unterhaltung in französischer Sprache geführt, aber der junge Franzose war plötzlich schweigsam geworden und schritt in sichtlich übler Laune neben Hildegard hin, während Robach höchst unbesorgen weiter plauderte und seine Begleiterin sehr geschickt in ein Gespräch zu verwickeln wußte.

Was Hildegard für ihn noch günstiger stimmte, war seine lebhaftere Theilnahme für die Schönheit der Natur. Sein Blick ruhte immer wieder von Zeit zu Zeit auf der wunderlieblichen in sanfter Dämmerung gefüllten Landschaft und obwohl er mit seinen Worten seinen Gefühlen Ausdruck ließ, gewahrte sie doch, mit welcher tiefen Ahnung er den herrlichen Abend genoss.

Seine Unterhaltung verrieth einen hochgebildeten Geist, und wenn sie ihm auch nicht verzieh, daß er zu denen gehörte, die ihren Bruder verurtheilt, so schwand doch ein wenig das gegen die Norddeutschen gehegte Vorurtheil.

Vermischtes.

(Universitäts- und Wohnungsnoth.) Ueber den Einfluß der Berliner Wohnungsnoth auf die Universität schreibt ein answärtiges Blatt: Berlin wird künftig mit Noth zu kämpfen haben. Die Söhne von Ministern,

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Die Republik bieten im gegenwärtigen Augenblicke Alles auf, damit die permanente Commission, welche für die Ferien ernannt werden soll, nur aus Mitgliedern bestehe, die ihnen vollständig ergeben sind. So wollen dadurch bewiesen, daß die numerische Stärke auf ihrer Seite ist. Es scheint übrigens, daß sie wirklich die Absicht haben, vor den Ferien einen Antrag einzubringen, um die Gewalten des Präsidenten der Republik genau festzustellen und so neue Conflite hervorzuufen.

Verfaßtes, 10. Juli. In der heutigen Sitzung der Budgetcommission erschien Thiers und erklärte bezüglich der neuen Anleihe, die Kapitalien fördern sehr reichlich zu, und setze er großes Vertrauen auf den Erfolg.

Die protestantische Synode fordert die Kirchen auf, sich auf die Trennung der Kirche vom Staate, die im Principe angenommen sei, vorzubereiten.

Aus Halle und Umgegend.

Heute findet bei hiesiger Universität mit der herkömmlichen akademischen Feierlichkeit der jährliche Wechsel des Rectorates statt, welches von dem Professor der Theologie D. Constantin Schlottmann auf den Professor der Rechte Dr. August Anshütz übergeht. Gleichzeitig wechseln die Decane der vier Facultäten. Die neuen Decane sind: in der theol. Prof. Dr. Köstlin, in der jurist. Prof. Dr. Böttling, in der med. Prof. Dr. Volkmann sen., in der philol. Prof. Dr. Knoke.

Nachdem sich viele beachtenswerthe Stimmen aus den verschiedenen Grünten neuerdings für eine Heiðarmachung der hiesigen Gottesdiener ausgesprochen, ist zunächst der Kirchenrath von St. Ulrich der für das kirchliche Gemeinleben wichtigen Frage näher getreten. Es waren hauptsächlich drei Systeme, welche neuerdings zu der so schwierigen Kirchenheizung verhandelt wurden, nämlich Luft-, Dampf- und Wasserheizung. Bei der Luftheizung wird mittelst besonderer Heiðapparate in unterirdischen Luftkammern (s. g. Coloriöres) erhitzte Luft durch Kanäle in die Kirche geführt; dieses System leidet jedoch an dem Mangel, daß die unteren Luftschichten nur schwer erwärmt werden können, da der Eintritt der warmen Luft nur aus einer geringen Anzahl Oeffnungen geschehen kann, und denen sie sich in aufsteigender Strömung bewegt. Das zweite System — die Dampfheizung — benutzt die latente Wärme des Dampfes zur Erzeugung höherer Temperatur. Der in Kesseln producirt Dampf wird in einem Röhrensystem im Fußboden in Kanälen durch die Kirche geleitet und verbreitet dort Wärme, während er allmählich zu

Wasser condensirt (sich verdichtet). Diese Heizung ist sehr gleichmäßig und angenehm, jedoch durch ihre vielfachen Röhrenverbindungen, die Abführung des Condensationswassers sehr complicirt und theuer, auch Explosionen leicht zu befürchten. Die dritte — Warmwasser-Heizung — beruht auf der Eigenschaft des Wassers sich auszudehnen; ein ähnliches Röhrensystem wie bei der Dampfheizung ist mit einem Heiðeis verbunden, jedoch ohne Ende, so daß an einer Stelle des Kessels das heiðe Wasser in die Leitung eintritt, nach Abgabe der Wärme in den Räumen, an der andern Stelle abgeföhrt, wieder in den Kessel fließt, also eine continuirliche Bewegung stattfindet. Die Heizung ist in ihrer gleichmäßigen Wirkung auch am Fußboden unübertrefflich, jedoch ist der Kostenpunkt hoch, es dauert lange Zeit, ehe das ganze Wasserquantum erhitzt wird und die Gefahr des Einfrierens ist groß. Es blieb also die Aufgabe, ein Kirchenheizungssthem zu schaffen, das alle Vorzüge ohne die Nachteile vereint. Ein solches System ist aber die Wagner'sche Kanalheizung.

Diese Kanalheizungen werden je nach Größe des Rauminhaltes und der Abföhungsflächen einer Kirche mit einem oder zwei Systemen d. h. 1 oder 2 Defen mit zugehörigen Kanälen und Schornsteinen ausgeföhrt, jedoch können auch 2 Systeme (und zwar mit Vortheil) mit nur einem Schornstein angelegt werden. Der Ofen (oder die Defen) liegen ca. 5 Ellen fähig über dem Niveau des Plattenfußbodens, dies wird in der Regel unter dem Altar oder Chorpflast geschehen können. Jeder dieser Defen erwärmt ein System von Kanälen mit Heizrohr; diese horizontalen Rauchfortleitungskanäle, welche zugleich die Wärmeleiter in dem Kirchenraume sind, liegen 1 1/2 Elle fähig unter dem Plattenfußboden und sind erstere mit äußersten Gittern abgedekt, die letzteren hingegen bei 1 1/2—1 3/4 elliger Neigung sind geneigt und mit den Fußbodenplatten überdeckt, auch erhalten diese Kanäle noch Einsteigeöffnungen mit Einlegeböden und entsprechenden Gittern versehen. Während nun vorgezeichneten Kanälen die Erwärmung des Kirchenstuhles obliegt, fällt den Defen mittelst ihrer Ausföhnungen die Erwärmung des Altarplatzes oder eines, besonderer Erwärmung bedürftigen Platzes der Kirche zu, für welchen letzteren schon der Ofenanlage des 2. Heizsystems halber (gern an dem entgegengelegten Ende der 1. Ofenanlage) Rücksicht zu nehmen sein wird. Die Verrennungserprodukte der Defen werden durch einen entsprechend weiten und hohen Schornstein in die äußere Luft abgeföhrt, derselbe erhält außerdem zur Verlebung des Zuges einen sogenannten Kopf- oder Zugeroten, mittelst welchem der erkaltete oder feuchte Schornstein und

eines Gedichtes an „Heinrich Meier“ in einem gelehrten Blatte vermittelte zu wollen. Die helde Schöne heißt durch das Erscheinen ihres lyrischen Heiratsgenusses Papa und Mama glänziger ihre „Verhältnis“ zu stimmen und so wurde denn der Wunsch des liebenden Mädchenherzens erfüllt. Die Strophen lauten:

An Heinrich Meier.

Wir ist so weh, so weinlich,
Im Kopf ist's mir ganz toll,
Weil ich Dich, lieber Heinrich,
Für immer lassen soll!

Der Zauber ruft sein Täubchen;
Im Aulbaum der Fint,
Der lodet auch sein Weibchen
Mit einem Pnt, Pnt, Pnt!

Ich aber rüh' die Lieder
Und meine Seele ruft
Ein leises „Heinrich Meier“
Noch in die Abendluft!

Ueber ein neuerdings in Böhmien stattgehabtes Unwetter stellen wir folgende Nachrichten zusammen:

Prag, 10. Juli. Gestern Abend ging in Radniz bei Pilsen ein Wollenbruch nieder. Die Stadt Radniz und Umgebung haben stark gelitten. Auch in Uchitz (Staatsabkstation) umweil Prag ist heute Nacht ein Wollenbruch niedergegangen.

Gestern, 6 Uhr Nachmittags, entlud sich über das südwestliche Böhmien ein furchtbares Unwetter; später eingelangte telegraphische Nachrichten melden von Wollenbruch und einer Ueberfluthung bei Radniz. Wegen Wasser Gefahr wurden in Prag Vorsichtsmaßregeln getroffen. Gestern Abends wurden die vom Wollenbruch heimgekehrt Gemeinder Wiedeholup und Poletig bei Saag von einem neuen Unglücke betroffen. Ein großer Hagelschlag zerstörte über die Hälfte der Ernte, zum größt Hopfenbau. Der Schaden ist um so empfindlicher, als er durch das Hochwasser obenbes schwer Heimgekehrten betrifft.

Prag, 11. Juli. Nach einer aus Königinhof eingegangenen telegraphischen Meldung ist gestern in den Erbschaften oberhalb Königinhof ein Wollenbruch niedergegangen und hat auch die Vorstädte von Königinhof theilweise unter Wasser gesetzt. Menschenleben von oberhalb wurden durch die Fluthen an- und vorbeigeleitet und in Königinhof selbst sind Menschen durch die Wasserfluthen ums Leben gekommen.

An der Pariser Akademie der Wissenschaften befindet sich ein Regenmesser. Er weist nach, daß das Jahr 1872 bis jetzt das regnerichste des Jahrhunderts gewesen. Der 11. Juli. Der gestrige Wollenbruch bei Radniz kostete kein Menschenleben. Der Blitz schlug in mehrere Kohlen- und Mineralwerke ein. Käse und andere Pastisierere verbrannten. Der Schaden in dieser Gegend ist ein ebenso großer wie am 23. Mai; auch in Eger und Marienbad wüthete ein Unwetter mit Hagel.

Quaim, 10. Juli. Bei Hollarnung ging heute Nachmittags ein großer Wollenbruch nieder; Hollarnung, theilweise unter Wasser gesetzt, ist von der Bahnverbindung abgeföhnt.

Banquiers, Höchststeuerern, von Fürsten, Grafen u. s. w. reichen nicht aus, um eine Universität stark zu heideln, und Berlin ist — seit Kurzem — eine solche Universität geworden, die für sich selbst oder selbst mitlere Börsen dem Prohibitivsystem hulbigt. Lassen Sie einen praktischen Vater sprechen. In diesen Tagen wurde mir von einem solchen gesagt: „Ich gebe von Michaelis an, natürlich drei Treppen hoch, für vier Zimmern 450 % Miete, für fünf Zimmer müßte ich 600 % geben; ich komme also besser weg, wenn ich meinen Zungen nach Halle oder Jena schide.“ Die Berliner selber treiben ihre stürenden Söhne über die Bannmeile weg, um nur Zimmern zu sparen. Außer dem Hause sie möblirt wohnen zu lassen, ist noch theurer. Wer nicht durch seinen Beruf unbedingt auf Berlin angewiesen ist, bleibt nicht hier — es gehört doch nur eine kleine Witwenrität den „oberen Behtausen“ an. Und ein Student ist nicht notwendig auf Berlin angewiesen.

Deutsche Geschichte ist gewiss ein recht interessantes Thema für Vorlesungen, und ein ordentlich Professor des römischen Rechts zieht mehr als ein Privatdocent. Aber die Ausfüllung aller Lücken an unserer Universität würde immer nur der Ehre Preussens und Berlins, außerdem den sehr bemittelten Studenten zu Gute kommen; für die Waffe der Studirenden giebt sie nicht mehr den Ausschlag, seitdem unsere Mittelverhältnisse wahrhaft horrend — eigentlich erst seit Ostern oder vom nächsten October an — geworden sind. Ich gebe ja gern alle Wängel zu, durch die unser akademischer Lehrkörper an Zugkraft verloren hat. Nur darf man sich in Bezug auf die durch Befestigung derselben wieder zu gewinnende Frequenz keinen Illusionen hingeben. Wo solche materielle Rücksichten, die gegenwärtig Berlin gebieterisch aufzersetzt, vorherrschen, da werden die idealen Anschauungen vergangener Zeiten in den Hintergrund gedrängt.

Stogau, 8. Juli. Ueber den General-Lieutenant Grafen v. d. Groeben schreibt die „Dr. Ztg.“: „Derselbe war mit dem Corpsgeneral v. Mantuffel, schon als dessen Corps bei Amiens stand, in Differenzen gerathen, die sich später so zuspitzten, daß Herr Graf v. d. Groeben seine Beresung beantragte. Diese ist auch erfolgt, er wurde als Commandeur der 5. Division nach Frankfurt a. D. versetzt. Nun stand er zu Herrn v. Mantuffel in keinem dienlichen Verhältnis mehr. Ein Brief, welchen er von Frankfurt a. D. aus an Herrn v. Mantuffel schrieb, soll etwas scharfen Inhalts gewesen sein. Dieser Inhalt selbst wurde von Herrn v. Mantuffel als dienlich angesehen. Er beantragte die Befragung des Herrn Grafen v. d. Groeben, welche bekanntlich erfolgte. Dieser trat die Post vor etwa vierzehn Tagen auf hiesiger Festung an und lebte so zurückgezogen und von der Außenwelt sich so fern haltend, daß man ihn fast gar nicht zu sehen bekam. Gestern traf unterwartet die Allerhöchste Begnadigung ein und Herr General-Lieutenant Graf v. d. Groeben begab sich noch gestern nach Frankfurt a. D., um sofort wieder das Commando der 5. Division zu übernehmen.“

Aus einem Pensionate in Baden ging einem Schriftsteller im Wuppertale der Brief einer jungen Dame zu, welcher die Witte enthielt, dort die Veröffentlichung

zwar je nach dem 2-3 Stunden vor Beginn der Heizung ausgeheißt werden kann. Die Höhe des Schornsteins ist mindestens 2/3 des längsten Canals anzuweisen.

Die Vortheile dieser Kanalheizung bestehen in der sehr schnellen Erwärmung der Luftschichten, geringem Kofenaufwand, vorzugsweise Erwärmung der unteren Luftschichten durch zweckmäßige Anordnung von Luftcirculation, geringstes Erforderniß an Brennstoff, Dauerhaftigkeit etc. Alle diese Vortheile sind seit dem Jahre 1867 in 4 Leipziger Kirchen, wo diese von Kemy und Reiffenrath gelieferte Heizung eingeführt ist, beobachtet und vom dortigen Stadtrath bestätigt worden, so daß der Gemeinderath von St. Ulrich nach vielfacher Beratung und Selbstüberzeugung dieses System acceptirte. Es wurden dazu Pläne und Anschlüsse von dem Architekten im Leipziger Stadtbauamt E. Knollf gefertigt, welche die Kosten der Einrichtung auf 3950 Th. und die jährlichen Betriebskosten auf 160 Th. berechnete. Ein Handschreiben, welches darauf der Kirchenrath an die wohlhabenderen Gemeindeglieder erließ und eine Sammlung unter den Parochianen war von so außerordentlich günstigem Erfolge, daß nur ein kleiner Theil aus den laufenden Kircheneinnahmen genommen zu werden braucht. Nach Genehmigung des Projectes von Seiten des Magistrats als Patron und nachdem in den letzten Monaten die Herausbringung des Materials getungen, ist in diesen Tagen mit der Bauausführung begonnen worden. Möge die wohlthätige Anlage, deren Zufolgekommen der Kirchenrath keineswegs unerhebliche Mühen und Sorgen gewinnet hat und deren allseitig tief gefühltes Bedürfniß die Gemeinde zu so reichen Gaben veranlaßt, nun auch vollkommen gelingen und bald in den anderen Parochien unserer Stadt eine würdige Nachfolge finden. (S. 3.)

Heute unternahm die Töchterschule der Französischen Stiftungen einen Ausflug nach der Haide. Wir freuen uns dieser harmlosen Kinderfeier, die auch in jedem erwachsenen Theilnehmer das Gefühl wachrufen: Hier bist du Mensch, hier darfst du's sein.

Am 7. d. fand in dem Kirchspiel Dömitze die Weibe eines Denkmals statt, das der großen Kriegs- und Siegeszeit in den Jahren 1864, 1866, 1870/71, sowie zum Gedächtniß der 8 aus dem Kirchspiel weggezogenen und nicht zurückgekehrten Krieger errichtet ist. Auf dem großen Platte in Dömitze, wie ihn so schön wohl selten ein Dorf hat, erhebt sich auf 6 Fuß hohem Sockel mit 4 Weib. ein Denkmal von 11 Fuß, der mit Kirchensymbolen geschmückt ist und das Eisener Kreuz an seiner Spitze trägt. Das Denkmal macht dem Verfertiger, Herrn Bildhauer Schilling in Halle, alle Ehre.

Reperioir des Stadt-Theaters zu Leipzig: Sonnabend den 13. Juli: „Judith“, Judith, Fr. Subhandt, vom Stadt-Theater zu Riga, als Gast.

Provinz.

Naumburg, 9. Juli. Zur großen Freude aller Freunde deutscher Kunst und Kunstgeschichte ist kürzlich von des Kaisers Majestät die Genehmigung zu der längst projectirten Restauration des Innern der hiesigen Domkirche auf Kosten eines zur Allerh. Disposition stehenden Reichsfonds des Domcapitels etpedit worden. Es ist dies zunächst die Frucht vieler, von verschiedenen Seiten, zuletzt von dem im vorigen Herbst hier versammelt gewesenen deutschen Geschichts- und Alterthumsverein und vom Domcapitel selbst angebrachten Petitionen. Es steht zu hoffen, daß das allerdings ziemlich weitläufige Werk der Restauration, zu dem die Pläne längst, noch unter Leitung des vereinigten Stiles ausgearbeitet sind, bald kräftig in Angriff genommen, vielleicht auch auf das Aeußere ausgedehnt werden wird, da die 3 schönen Thürme durch sehr häßliche, im Nothwendigsten ausgeleihten, in gleich hohem Grade wie das Innere der Kirche verunstaltet sind. Nachdem in diesem Frühjahr der bisherige Dompropst Frhr. v. Mansbach und in den letzten Tagen wieder der Domcapitular Frhr. v. Stein-Kochberg (Vob. Ober-Regier.-Rath a. D.) verstorben sind, wird der dadurch immer mehr anwachsende Reichsfonds die Kosten mit Leichtigkeit tragen können. Zur Zeit leben nur noch 3 Domherren und man sieht mit Spannung der jedenfalls nahe bevorstehenden Allerh. Entschliesung über die künftige Organisation des Domcapitels — des reichsten der 3 normalsächsischen Stifter — entgegen. Möchte doch dabei der früher angeregte Gedanke der Vererbung des Capitelsvermögens

zur Dotation des Provinzial-Consistoriums Beachtung finden! Er ist eben so ansprechend als kirchenpolitisch correct, wagt den Rechtspruch nach allen Richtungen hin und entspricht auch den billigen Wünschen des Interesses der hiesigen Stadt, indem er dieselbe zum künftigen Siege des Consistoriums machen will. Jedenfalls verdient er in hohem Grade die Aufmerksamkeit der obersten Kirchenbehörden.

Nordhausen, 10. Juli. Am vorigen Sonntag war Wiegersdorf der Schanaplag zweier Unglücksfälle. Während des dort abgehaltenen Schießens wurde am Vormittage ein Hjärdiger Knabe, der einzige Sohn seiner Eltern, beim Angulichen durch einen Schuß getödtet. Nachmittags wurde einem Mann, der bei einem der Schützen während des Schießens gestanden, durch ein abgegangenes Stück des Zündstolles ein Auge ausgerissen. Beide Fälle mahnen an die größte Vorsicht beim Gebrauch von Feuerwaffen und namentlich auch an die Ausübung strengster Aufsicht bei den jetzt öfter wiederkehrenden Schießfesten und Schießenschießen. (Nordh. Blg.)

Handel und Verkehr.

Die „B. V. Ztg.“ macht nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß die Zahlung mit Coupons nachgerade zu einer Kalamität geworden ist. Es kommen Coupons besonders in den Kleinvörtern, deren Erfindung kaum dem Namen nach gekannt wird und die sich Jahre lang in Verkehr herumtreiben, bis sie vollständig abgenutzt sind, so daß Niemand dieselben mehr annehmen will. Als Hauptursache dieser Kalamität dürfte zunächst der Umstand zu bezeichnen sein, daß die Einlösungen der meisten derartigen Coupons nur in irgend einem obocuren Blatte bekannt gemacht und nur auf wenige Tage oder Wochen beschränkt werden. Die „Vorzeitung“ schlägt zur Abhilfe dieses Uebelstandes vor, alle Instruktionen, welche Coupons ausgeben, gleichlich zu veröffentlichen, Einlösungsstellen an geschäftlich leicht zugänglichen Plätzen einzurichten und Zeit und Ort der Einlösung auf den Coupons selbst genau anzugeben.

Gerichte.

Marienparochie: Den 4. Juli der Klemperer Ughmann mit W. F. P. Kiechler (Ludwigsgasse 2).
Kirchsp. parochie: Den 4. Juli der Kunstgärtner Hamann mit F. E. Rolke (Reichsplatz 2). — Den 7. der Klemperermeister Weingold mit W. D. Schaaf (gr. Steinstraße 62). — Der Maschinenbauer Hauschild mit S. A. E. Schwinge (Giebichstein). — Der Zimmermann Kuntz mit S. W. Sch. Kiechler (Waldberg 1). — Der Tischler Handbold mit W. F. M. Rothe (alter Markt 4). — Der former Peterjenz mit C. E. Tenner (Martinsgasse 13). — Der Maurer Hummel mit W. D. Deutscher (Giebichstein).
Moritzparochie: Den 30. Juni der Handarbeiter Hörold mit Witwe W. E. Kiechler geb. König (Sperlingsberg 1).
Domkirche: Den 30. Juni der Zimmermann Trinke aus Giebichstein mit S. M. Kindermann. — Den 9. der Kaufmann Schiefereder aus Madon Citi in Nordamerika mit W. F. E. Wieprecht.
Hennarts: Den 30. Juni der Ruscher Söbel mit F. Ludwig (Gasthof 7). — Der Handarbeiter Vinsky mit F. P. Schabel (Reichsplatz 28).

Geborene.

Marienparochie: Den 22. April dem Kaufmann Bodenste in eine T., Elsbried (Kleinjüden 10). — Den 24. dem Postsekretär Kling ein S., Alexander Hermann Curt (Sulzgaße 1). — Den 7. Mai dem Steinhauer Kehl ein S., Max Hugo August (Brüderstraße 14). — Den 26. dem Wärdenermeister Hagen eine T., Margarethe Helene (H. Klausstraße 6). — Den 8. Juni dem Handarbeiter Wilken eine T., Friederike Luise (Wuchererstraße 3).
Kirchsp. parochie: Den 10. Mai dem Schuhmachermeister Lehmann eine T., Auguste Friederike Martha (Rathausgasse 5). — Den 26. dem Kirchenermeister Köpcke ein S., Julius Otto (Leipzigerstraße 98). — Den 5. Juni dem General-Agenten Gering eine T., Wilhelmine Fanny Elsbried (Blücherstraße 6). — Den 20. dem Schlossermeister Mähner ein S., Gustav Ernst (gr. Sandberg 14).
Moritzparochie: Den 1. April dem Schornsteinf-

germeister Fischer eine T., Emilie Martha (Kellnergasse 2). — Den 23. Mai dem Müller Snode eine T., Hulba Hedwig Helinda (Zapfenstraße 21). — Den 4. Juni dem Handarbeiter Schröder ein S., Friedrich Wilhelm (gr. Rittergasse 11). — Den 6. eine unehel. T., Marie Hedwig Elsbried (Zentnergasse 5). — Den 7. eine unehel. T., Wilhelmine Margarethe (gr. Rittergasse 3). — Den 15. dem Glaser Wof eine T., Johanne Hermine Ida (Hansack 3). — Den 19. dem Bremser Treiber ein S., Friedrich Ernst Julius Otto (alter Markt 13).
Geburts-Anstalt: Den 28. eine unehel. T., Franziska Emma.

Domkirche: Den 31. Mai dem Färber Müller eine T., Johanne Antonie Wilhelmine Luise (vor dem Kirchthor 15). — Den 7. Juni dem Fischer Hoffmann eine T., Emma (Weingärten 29).

Hennarts: Den 13. Juni dem Handarbeiter Freund ein S., Friedrich Wilhelm Carl (gr. Walfstraße 38).

Glauch: Den 6. März dem Schneidermeister Ströfer eine T., Martha Hilba (Mauergasse 14). — Den 19. Mai dem former Friseur ein S., Johannes Alfred (Lobenauerstraße 13). — Den 1. Juni dem Maurer Dreßler ein S., Albert Wilhelm Gustav (Wittelschwaße 13). — Den 3. dem Ziegelstreicher Kloppe eine T., Friederike Henriette Ida (Derglauda 36). — Den 4. dem Handarbeiter Köpcke ein S., Albert Friedrich Carl (Derglauda 35).

Bestorbene.

Marienparochie: Den 26. Juni der Tischlermeister Kösch, 58 J. Tuberkulo. — Des Papiermachers Schäge nachgel. T. Caroline, 25 J. Herzfehler. — Den 27. des Glasermeisters Weisenborn Witwe, 77 J. Stiefhuf. — Der Schneidermeister Sparre, 69 J. Lungentuberculose. — Der Knecht Wehde aus Lütz, 54 J. verunglückt. — Den 30. des Zugschmieds Henze Witwe, 79 J. Altersschwäche. — Des Buchbinders Wandermann T. Ida, 24 J. Lungenschwindsucht. — Den 1. Juli eine unehel. T., Martha, 21 J. Schwäche. — Des Handarbeiters Springer Witwe, 88 J. 6 M. Altersschwäche.
Kirchsp. parochie: Den 30. Juni der Maurer Kelle aus Eisleben, 57 J. 9 M. Schlagfluß. — Den 2. Juli des Malermeisters Hildebrandt S. Paul, 4 M. Brechdurchfall. — Den 4. der Detonemie-Commissarius a. D. Prähmer aus Potsdam, 68 J. 4 M. 19 J. Schlagfluß. — Des Fuhrmanns Köpcke T. Franziska, 10 M. Lungentuberculose. — Den 6. des Kaufmanns Jungmann Ehefrau, 58 J. 9 M. 3 J. Herzfehler. — Den 8. des Tischlermeisters Niess T. S. Richard, 1 J. 4 M. 15 J. Keuchhusten. — Den 9. des Kaufmanns Dönig T. Margarethe, 1 J. 2 M. Abgehrung.
Moritzparochie: Den 26. Juni des Handarbeiters Hofe unget. T., 1 M. Lungentuberculose. — Den 28. des Kaufmanns Swoboda S. Arthur, 4 M. 11 J. Schwäche. — Des Versicherungs-Agenten Tauchnitz Ehefrau, 31 J. 11 M. Nierenkrankheit. — Den 29. eine unehel. T., unget. 1 J. Schwäche. — Den 30. des Handarbeiters Knopf S. Richard, 1 J. 1 M. Schwäche. — Den 1. Juli des Buchdruckers König S. Walter, 10 M. 17 J. Lufttuberculose.

St. Franziskus: Den 2. Juli des Handarbeiters Müller Witwe, 68 J. Altersschwäche.

Domkirche: Den 3. Juli des Postbeamten Harnisch T. Minna, 3 J. 6 M. Gehirnkrankheit. — Den 6. der post. Salinen-Auffseher Taag, 82 J. 4 M. 2 W. 1 T. Magenleiden. — Ein unehel. S., Hermann Richard, 2 M. Schwäche.

Hennarts: Den 25. Juni der Fuhrherr Ströber, 30 J. 1 M. 10 T. überfahren. — Den 28. der stud. theol. Klinge, 24 J. 1 M. 21 T. Rückenmarkslähmung. — Den 29. der Rentier Laue, 78 J. 24 T. Blasenkatarrh. — Den 1. Juli ein unehel. S., Emil Hermann, 1 J. 9 M. Lufttuberculose. — Den 2. ein unehel. S., Max, 1 M. 18 T. Brechdurchfall.

Glauch: Den 23. Juni des Zimmermanns Ackermann S. Albert, 6 M. Lufttuberculose. — Den 2. des Handarbeiters Brode S. Albert, 6 M. Lungentuberculose. — Des Dr. med. Scholze Witwe, 63 J. 6 M. Lungentuberculose. — Den 3. des Fabrikarbeiters Nebelung unget. S., 1 M. 16 T. Schwäche.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung des §. 19 der Markt-Ordnung für hiesige Stadt vom 30. Juni, resp. 16. August 1849: daß jedes Stück Butter, welches auf dem Wochenmarkte zum Verkauf gestellt wird, 16 Loth wiegen muß, wird, nachdem die Maß- und Gewicht-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868 — Bundes-Gesetz-Blatt Seite 473 — in Wirksamkeit getreten ist, hierdurch dahin bekräftigt, daß jedes solches Stück Butter jetzt 250 Gramm — 25 Neuth — 1/2 Pfund wiegen muß. Stücke, welche weniger Gewicht haben, werden durch die Markt-Polizei-Beamten behufs Sicherung des Publicums vor Nachtheil sofort durch Einschneiden unverfälscht gemacht werden. Die Verkäufer haben außerdem Bestrafung nach §. 46 der Markt-Ordnung zu gewärtigen. Halle, den 8. Juli 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Die 1. Etage in dem neu erbauten Hause Giebichstein, Burgstraße 16, enthält 4 St. und übrigen Bedarf, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Ein Lokal, passend zu einer Restauration, ist zu vermieten am Seilthor 8.
Eine möbl. St. nebst Schlafst. ist d. 1. o. 2. H. gleich zu bez. Brunostr. 10a, 1 Tr.

Ein möbl. Logis, best. a. Wohn- u. Schlafstube (2 Z.) sof. zu verm. Frandensstr. 3, II. Möbl. St. nebst K. verm. II. Sandberg 7.
Anständige Schlafstelle Dachritzgasse 11.
Anst. Schlafst. mit Kof. Rautenberg 2, 1 Tr.
Ein anständiges, junges Mädchen wird als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen Ludengasse 16, 3 Tr.
Zwei St., K. u. Zub. werden von einem Beamten zu mieten gesucht. Abv. nebenunl. bei Frn. Kaufm. Deichmann, Leipzigerstr. 84.
Eine Wohnung im Fr. von 30-50 Th. wird gesucht. Zu erfragen Trödel 12, II.
Ein mittleres Logis von anständigen, ruhigen Leuten gesucht. Zu erfragen „rothes Roß“, Leipzigerstraße.

Familien-Nachrichten.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr entschlief unser guter Vater und Vater, der Salzbeamte Wilhelm Herbst, nach langen schweren Leiden. Um stillen Beileid bitten die Hinterbliebenen. Halle, den 11. Juli 1872.

Auf meinem Grundstücke, Merseburger Chaussee 11b, kannbarer Schutt abgeladen werden C. Dönitz, Zimmermfr.

Hiermit warne ich Jedermann meiner Frau Amalie geb. Gutjahr, Steinstraße 46, auf meinen Namen etwa zu borgen, da ich keine Zahlung leisten. Traugott Schuster.

Volkshöhe II. Ulrichstraße 15. Kartoffelgemüse mit Rindfleisch.

Königl. meteorol. Station zu Halle. 11. Juli 1872.

Table with 6 columns: Stunde, Luftdr., Dunstdr., Windst., Luftst., Wind. Rows for Morgs. 6, Mittags 2, Abds. 10, Mittel.

Wasserhand der Saale bei Halle. am 11. Juli Abends am Unterpegel 1,00 M. am 12. Juli Morgs. am Unterpegel 1,08 M.



Vorlagen für die Sitzung der Stadt-Verordneten am 15. Juli 1872. Öffentliche Sitzung.

- 1. Neubau eines Stallgebäudes auf dem Kämmerergute Beesen.
2. Vorlage, die Verbindung der Pflasterarbeiten betreffend.
3. Anfuhr guter Erde über die Auffüllung der Teiche des Stadtgottesackers.
4. Jahresrechnung der Quartieramtskasse pro 1871.
5. Bewilligung einer Entschädigung für abgetretenes Straßenterrain.
6. Erweiterung der Rohrleitungen des Wasserwerks.
Geschlossene Sitzung.
7. Bewilligung eines Zuschusses zu einem Emeritengehalt.
8. Wahl zweier Armen-Vorsteher.

Der Vorsteher der Stadtverordneten. G. Schneider.

Aufruf.

Am 21. Mai d. Js. sind durch wolkenbrüchige Regengüsse die an der Unruhe belegenden Dörfern Keffershausen und Dingelstädt und außerdem das Dorf Gr. Bartloff im Kreise Heiligenstadt, sowie die Dörfer Silberhausen, Helmsdorf, Zella, Gersmar, Dachrieden, Weiser, Ammeru im Kreise Mühlhausen und theilweise Stadt Mühlhausen selbst, außerdem aber die Dörfer des letztgenannten Kreises Bützfeld, Bickenriede, Leuzfeld, Eigenrode und Wundehausen sehr hart betroffen worden.

Die Schäden, welche ich am 3. u. 4. v. Mts. unter Zuziehung eines Commissarius der Königl. Regierung an Ort und Stelle besichtigt habe, bestehen in Vernichtung der Feld- und Gartenfrüchte, in Vernichtungen fruchttragender Grundstücke durch Ueberfluthungen mit Steingeröll oder Schlamm, in Verlusten an Geräthen aller Art, an Düngern und Vieh, sowie an Beschädigungen an Gebäuden und an Mäusen und Mähgräben u. s. w. In Dingelstädt haben zwei Menschen in den Fluthen ihren Tod gefunden.

Die Beschädigungen und Verluste sind ihrem Umfange nach durch die Ortsbesorbenen sorgfältig festgestellt und ihrem Verthe nach durch Vertheilung sachkundige Personen abgeschätzt worden. Dabei hat sich der Gesamtbetrag der Verluste, welchen Privatbesitzer erlitten, a) im Kreise Mühlhausen auf 59,298 ₰ b) im Kreise Heiligenstadt auf 11,525 ₰

herausgestellt. Ein Theil der Dammnissaten befindet sich zwar in der Lage, durch eigene Mittel, wenn auch nur unter großen Anstrengungen und Entbehrungen, das was verloren allmählich herzustellen, ersetzen und ausgleichen zu können. Der bei Weitem größte Theil der Verluste aber hat leider kleine Besizer, arme Häusler und Einmietler betroffen, welche ohne außerordentliche Beihilfen nicht im Nahrungszustande erhalten beziehungsweise im kommenden Herbst und Winter vor der bittersten Noth nicht bewahrt werden können. Von den betroffenen Gemeinde-Corporationen als solchen ist eine wesentliche Unterstützung der bedürftigsten Einwohner nicht zu erwarten und nicht zu verlangen, da sie selbst sehr beträchtliche Beschädigungen an Wegen, Brücken, Gräben und anderen Wasserläufen und an den Gemeinde-Ländereien erlitten haben, die allein im Kreise Mühlhausen sich auf mehr als 17,000 Thlr. und in der Stadt Dingelstädt auf 6000 Thlr. beziffern, und die mittelbar auf alle Angehörige der Gemeinden, sei es auch nur durch Heranziehung zu den Handdiensten, zurückfallen.

Von Seiten der Staats-Regierung werden zwar den Dammnissaten die reglementsmässigen Erleichterungen bei Abführung der Steuern gewährt werden, aber ein Antrag auf Bewilligung außerordentlicher Unterstützungen an barem Gelde aus Staatskassen verpicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Erfolg. Es bleibt daher nur übrig, wie es in früheren ähnlichen Fällen stets mit dem erfreulichsten Erfolge geschehen ist, die Mithätigkeit der wohlhabenden Bewohner unserer Provinz auch jetzt wieder in Anspruch zu nehmen. In den nächsten Tagen und Wochen wird zu dem Ende eine Collecte durch die Ortsbesorbenen und deren Organe im Regierungsbezirk Erfurt und in den größeren Städten der Regierungs-Bezirke Merseburg und Magdeburg eingesammelt werden und ich spreche vertrauensvoll die Bitte aus,

daß Alle, welche darum angegangen werden, nach ihren Kräften durch eine Gabe der Liebe mitwirken wollen, die Noth in den hartbedrängten Familien der Kreise Mühlhausen und Heiligenstadt zu mildern.

Der Ertrag der Collecte wird durch Vermittelung der Kreisstellen zunächst an die Königl. Regierungs-Hauptkasse zu Erfurt abgeführt, die auf jeden der vorgenannten zwei Kreise nach der Bestimmung des Unterzeichneten treffende Quote der Collectengelder aber in beiden Kreisen durch eine für dieses Geschäft aus Mitgliedern des Kreisstadts gebildete besondere Commission unter die bedürftigen Dammnissaten vertheilt werden.

Weber den Gesamtvertrag der Collecte und die Verwendung desselben wird zu seiner Zeit das Geeignete veröffentlicht werden. Magdeburg, den 5. Juli 1872.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen. v. Wigleben.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Schiffahrt Treibenden gebracht, daß die Saal-Schleuse zu Rothenburg wegen Reparatur vom 22. Juli bis zum 4. August d. Js. gesperrt sein wird. Halle a/S., den 10. Juli 1872.

Der Königl. Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Cont unserer Bekanntmachung vom 10. Mai 1872 ist die Einkünfte, resp. Erneuerung der in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1871 verletzten, beziehungsweise erneuerten Pfänder nur bis zum 6. Juni 1872 gestattet.

Die Inhaber der betreffenden Pfandbriefe werden hierdurch benachrichtigt, daß die Einlösung und Erneuerung dieser Pfänder jedoch fernereit von heute ab bis zum Beginn der Auction innerhalb der vorgeschriebenen Expeditionszeit gestattet wird.

Ferner werden die Anmelde solcher verlorenen Pfandbriefe, zu denen die Pfänder verfallen sind, darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Pfänder nicht vor der Auction noch reklamirt werden, dieselben mit zum Verkauf gelangen. — Gleichzeitig wird das Publikum hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß am 1. Auctionstage Vormittags, also am 17. Juli d. Js., die Einkünfte nicht verfallener Pfänder nicht gestattet ist. Halle, am 11. Juli 1872.

Das Reichamt der Stadt Halle. Der Contror. Der Rentant. Th. Richter. Röber.

Retour-Sendungen.

Ein Geldbrief mit 10 ₰ declarirter Werth, an Joh. Friedr. Hendel in Liebenwalde. Absender Joh. Fr. Hendel, z. B. Schiffer in Halle a/S. ist nicht ermittelt worden. Halle, den 10. Juli 1872.

Kaiserliches Post-Amt.

Advertisement for Epilepsy medicine. 'Eine Anweisung die Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe) durch ein seit 10 Jahren bewährtes nicht medicin. Universal-Gesundheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Fr. A. Quante, Inhaber der chemischen Fabrik zu Warendorf in Westfalen.' Includes a small illustration of a person.

Ein Spiel gut erhaltene Regel u. Kugeln werden zu kaufen gesucht gr. Klausstr. 8.

Holzdraht-Rouleaux, billiger und praktischer als Marquisen, empfiehlt in allen Breiten Friedr. Arnold, am Markt.

Stoppdecken, wollene Schlaf- und Reisedecken, sowie sämmtliche Arten Fries- und Pferddecken noch zu alten billigen Preisen bei Friedr. Arnold, am Markt.

Badehosen und Bademützen im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen bei Friedr. Arnold, am Markt.

Alter Markt Nr. 11. Goldene Kette. Alter Markt Nr. 11. Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit einer großen Partie Leinwand, Bettzeuge, Tischzeuge, Handtücher u. s. w. hier angekommen bin und empfehle meine gute Waare, für welche ich garantire, zu soliden Preisen. G. Köppel aus Eschleben.

Saure Gurken in bekannter vorzüglicher Waare habe in Vorhoften und ausgekühlt noch zu billigen Preisen abzulassen Carl Brodkorb jun., fl. Ulrichsstr. 9.

Frische Eier empfing wieder neue Sendung, a Schock 28 Sgr. Wilh. Kuhne, gr. Ulrichsstr. 11. Fette Limburger Käse, a Stück 4 Sgr. erhalt. Bolze. Neue saure Gurken. Bolze.

Advertisement for Corsettes. 'Corsetten von besser Form und Güte empfiehlt in reicher Auswahl H. C. Weddy-Pönicke, gr. Ulrichsstr. 61. 20,000 Thlr. sind zu Anfang October d. J. auf gute Hypothek auszuliehen durch den Justizrath von Madede in Halle a/S.'

Geld auf Wechsel stets zu haben H. Rittergasse 2, 2 Tr. Auction. Donnerstag den 18. Juli cr. Vormittag 11 Uhr versteigere ich, gr. Märkerstraße 7, einen neuen großen Sischrank (für Restaurateure). W. G. G. Auct.-Commissar.

Böttcherholz offerirt Mählgraben 1. Ein wackerhaftes Sopha verkauft billig Lamm, alter Markt 3, Hof, 2 Tr. Ein gebrauchter Küchenschrank mit Küch ist zu verkaufen, Preis 2 ₰ gr. Wallstr. 32, 33.

Ein wenig gebrauchter, schöner, großer, eiserner Stubensofen ist billig zu verkaufen gr. Schlamn 8, 1 Tr. 2 neue Federbetten verk. Unterberg 25. Einige alte Fernrohre hat Auftrag zu verkaufen Hagdorn, gr. Ulrichstr. 53. Ein fettes Schwein verk. Mählgraben 10.

3000 Thlr. werden gegen pupillarische Sicherheit zum 1. October oder später auf ein neues Hausgrundstück gesucht. Adr. unter G. G. 56 in der Expedition d. Bl. Eine noch in gutem Zustande befindliche Wäschrolle wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt entgegen Dreßler, Zimmerpolier Halle a/S., Glaucha, Mittelwache 6. Einen noch guten Kinderwagen z. Schieben sucht zu kaufen gr. Rittergasse 3.

Doctor in absentia kann gemacht werden von allen Personen des Gelehrten- und Künstlerstandes, Subirenden, Chirurgen, Operateuren u. c. U. Unentgeltliche Anstalt erfolgt auf frankirte Anfragen unter Adresse Medicus, 46 Königsstraße in Jersey (England.) Ein flotter junger Mensch, der Lust hat Kellner zu werden, kann sich melden gr. Ulrichstr. 53, 2 Tr.

Verein der Krieger v. 1866 ab. Sonntag d. 13. d. Mts. Abends 8 Uhr General- Versammlung. Der Vorstand. Versammlung der Böttchergesellen auf der Herberge Sonnabend Abends punkt 8 Uhr. Das Stiftungsfest des dritten Maurerunterstützungsvereines findet Sonntag den 14. Juli Abends 7 Uhr in Belle rue statt. Der Vorstand.

Advertisement for Halleische Turner-Gesellschaft. 'Halleische Turner-Gesellschaft. Sonntag früh 6 Uhr Übung.'